

Schlusspräsentation der ersten Werkphase

26. Februar 2010

SCHULE ALS WACHSENDE SKULPTUR IM HORIZONT DER NACHHALTIGKEIT

Günter Altner

Würdigung des Kunstprojekts durch Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Günter Altner, Mitbegründer der Altner-Combecher Stiftung für Ökologie und Frieden, die das Werk gefördert hat.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

ich will zum Schluss noch ein paar Worte sagen, und ich stelle das im Rückblick auf das, was wir gehört und auch im Rückblick auf das, was wir im vergangenen Jahr erlebt haben, unter ein klassisches Zitat. Bei Sophokles – bis zu den Griechen gehe ich zurück – kann man lesen: "Alles lässt die lange, unzählbare Zeit wachsen, das Verborgene. Und das Erschienene verbirgt sie." In der Tat, in diesem zurückliegenden Jahr – das hat sich heute Abend noch einmal in den verschiedenen Darstellungen und Referaten sehr deutlich gezeigt, ist ungeheuer viel gewachsen: im Bereich dieser Schule, im Bewusstsein derer, die in diese Schule gehen. Es ist sehr viel gewachsen an Bewusstsein für die Bedeutung der Räume.

Unter Anleitung von Herrn Steinmann hat sich das Verständnis der Räume geweitet. Wir sehen Möglichkeiten und Perspektiven, Räume nicht nur anders wahrzunehmen, sondern auch Räume anders zu gestalten – womit sich natürlich die Hoffnung verbindet, dass diese Gestaltungen auch in nicht zu ferner Zeit in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Es haben sich mit unserem Bewusstsein die inneren Räume geweitet. Es war die Rede vom zweiten Flügel, von dieser interessanten Zusammenarbeit zwischen Frau Kurt und dem Lehrerkollegium und Eltern, wo das Bewusstsein als ein Innenraum, der aber in Beziehung steht zu dem, was die Schule insgesamt als Außenraum ist, erkundet worden ist. Und aus dieser inneren Arbeit heraus sind ja große Impulse entstanden, die sich bereits erheblich in der Praxis der Schule auswirken.

Es haben sich soziale Räume aufgetan des miteinander Lernens, die dann durch das, was uns Frau Holz vorgetragen hat, und was die Studenten in den Unterrichtsstunden mit den Schülern gemacht haben, auch ganz konkret entfaltet und umgesetzt worden sind.

Es sind Bezugsräume zur Universität entstanden. Frau Stoltenberg hat eben diese sich weitenden Bezugsräume zur Universität, zu den Wissenschaften zum Ausdruck gebracht: nachhaltige Bildung! Und vermittelt durch diese verschiedenen Erfahrungen und Raumerweiterungen hat sich der Blick auch auf den großen globalen Horizont hin geöffnet. Das Projekt mit den Wärmekissen und die anderen Projekte zeigen, dass auch die Kinder auf diese Weise selbst einen Vorstoß, eine Bewusstseinsenerweiterung in diese große Dimension des belasteten globalen Überlebensraumes vorgenommen haben.

Das ist eine Momentaufnahme, und diese Prozesse, das bedingt schon die Dynamik, die in ihnen wirksam ist, diese Prozesse müssen weiter gehen.

Im Blick auf das, was geschehen ist und im Blick auf das, was sich in Zukunft weiter ereignen könnte im Rahmen dieser Prozesse – Erweiterung des Zeitbewusstseins und des Raumbewusstseins – möchte ich an dieser Stelle drei Dinge sagen:

Das Erste sage ich aus der Perspektive der Stiftung und des Stifters. Alle Stiftungen, auch die großen Stiftungen, haben immer zu wenig Geld. Das Geld reicht nie, um die entscheidenden Dinge wirklich zu gestalten und aus der Enge und aus der Fehlentwicklung der Gegenwart heraus aufzubrechen. Und so ist es natürlich auch im Blick auf die kleine Stiftung, die ich vertrete: Wir haben mit ganz begrenzten Mitteln gearbeitet. Das Projekt, so wie es abgelaufen ist, hat ein Finanzvolumen von 25.000 Euro gehabt, 20.000 von der Stiftung und 5.000 vom Institut für Umweltkommunikation der Leuphana Universität. Wenn Sie das mit den Milliarden vergleichen, die denen, die die Finanzkrise verursacht haben, inzwischen zugeschoben worden sind, dann werden Sie auf der einen Seite sagen, da kann man mal sehen, wie verzerrt die Verhältnisse sind. Aber auf der anderen Seite kann man auch sehen, wie groß die Chancen sind, wenn man gezielt mit kleinen Mitteln an der richtigen Stelle einsetzt und dann eine unerwartet große Erweiterung des Bewusstseins, aber nicht nur des Bewusstseins, sondern auch der Handlungsmöglichkeiten für eine Schule und ihr Umfeld eröffnet.

Das Zweite, was ich sagen will: Begrenzte Mittel so effektiv einzusetzen und einen so großen Effekt erzielen zu können – mit homöopathischen Mitteln eine Bewusstseinseneröffnung, die schließlich auch den globalen Horizont erreicht, meine Damen und Herren, das ist ein wirkliches Wunder. Wenn uns dies gelungen ist, hängt das natürlich auch damit zusammen, dass wir den Punkt getroffen haben, an dem wir

ansetzen wollten, und die Perspektive, die wir verfolgen wollten, von Anfang an richtig im Visier hatten. Und das ist eben das Stichwort von der Schule als wachsender Skulptur im Horizont der Nachhaltigkeit. An dieser Stelle muss ich Frau Dr. Kurt und ihrem Institut sehr herzlich danken, denn über dieses Institut und aufgrund vieler Vorarbeiten ist dieses thematische Angebot an die Schule und auch an die Universität erfolgt.

Mein dritter Punkt knüpft noch einmal an das an, was wir bei Sophokles lesen: "Alles lässt die lange, unzählbare Zeit wachsen, das Verborgene. Und das Erschienene verbirgt sie." Wir haben ein Stück teilgenommen an diesem rätselvollen Prozess des Wachsens, der Bewusstseinsweiterung, der Raumerweiterung. Aber wir haben auch erfahren, wachsen heißt dass manches zu Ende geht. Dass man Abschied nehmen muss. Wachsen kann nur dann Neues bringen und Neues eröffnen, wenn gleichzeitig ein Altes zu Ende geht. Ich habe mir sagen lassen, das ist auch im Umdenken des Lehrerkollegiums durchaus mitunter ein schmerzhafter Prozess gewesen. Es spricht für die Glaubwürdigkeit dessen, was da in Gang gekommen ist, dass in diesem Wachstumsprozess das Abschiednehmen Hand in Hand und Arm in Arm mit der innovativen, beglückenden neuen Eröffnung geht. Das Wunder der Innovation, dass sich uns eine Perspektive zeigt, dass wir das Leben neu sehen, dass wir einen zwanghaften Denkraum sprengen und vor uns neue Möglichkeiten der Lebenserfahrung, der Lebensgestaltung sehen und im Generationenprozess mit den Schülern in diese Offenheit hinein den Mut finden, das Leben, das sich immer wieder öffnet, wachsen und blühen zu lassen: Das ist die beglückende Erfahrung, die wir gemacht haben. Das ist die Erfahrung, die ich für die Zukunft dieses Projektes, aber auch für die Zukunft der Schule als eine fortzusetzende Erfahrung der Schule wünschen möchte. Vielleicht wird ja das, was in diesem ersten Jahr geschehen ist, sich im zweiten nicht allein in der unterrichtlichen Praxis, nicht nur im Bewusstsein der Beteiligten, sondern auch in der räumlichen Gestaltung der Schule entsprechend auswirken.

Nachhaltige Bildung ist keine zeitlose Dogmatik, sie beinhaltet vielmehr die Weisheit, mit dem Leben in allen seinen Dimensionen kreativ und bewahrend unterwegs zu sein.

Ich wünsche Ihnen, dass diese Schule, dass dieser Ort immer mehr ein Ort der Innovation, ein Ort nachhaltigen Lernens, ein Ort der nachhaltigen Kultur wird.